

DIE STADT OHNE LIMIT

Istanbul ist auf der Überholspur: florierende Wirtschaft, aufstrebende Kunstszene und ein exzessives Nachtleben. Unsere Autorin, Bloggerin Lea Rieck, hat drei Monate lang das Tempo (und die Kunstszene) der Megacity studiert – und sich prompt verliebt

Von wegen New York: Die wahre Schlaflose unter den Städten ist Istanbul. Ich sitze im elften Stock auf der Terrasse einer Bar namens Mikla, ganz oben auf dem „Marmara Pera Hotel“. Es ist mein letzter Abend, und ich bin fest entschlossen, mich noch einmal der Istanbuler Schlaflosigkeit hinzugeben. Die Sinne berauschen zu lassen, ein letztes Mal den orientalischn-rockigen Puls der Stadt in meinen Venen zu fühlen. Von Club zu Club zu ziehen, bis einen die Füße nur noch nach Hause tragen. Drei Monate habe ich in der jungen, quirligen Galerie Rodeo gearbeitet, ein paar der bekanntesten türkischen Künstler getroffen. Nun heißt es Abschied nehmen vom schönen wilden Istanbul, in das ich mich schon nach wenigen Sekunden verliebt habe.

Dieser ganz besondere Soundmix aus Gesang, Musik und pausenlosem Gehepe (der Lauteste hat nämlich recht) kommt hier oben angenehm gedämpft an. Ich lasse den Blick über die Metropole schweifen. Der Horizont endet in

einem Häusermeer. Kein Wunder, bei einer Megacity mit geschätzten 17 Millionen Einwohnern. Den Rahmen für Häuser- und Straßennengen bilden der türkis glänzende Bosphorus und das Marmarameer. Dazwischen tummeln sich: Gegensätze. Vor einer Moschee werden die Gebetsteppiche ausgerollt, wenn nicht genug Platz für alle ist, sitzt der Rest halt auf dem Bürgersteig. An den betenden Männern vorbei drängen sich junge Türkinen mit stark geschminkten Gesichtern und High Heels. Dazwischen einige Frauen, die man nur als komplett verhüllte, schwarze Zelte wahrnimmt. Ein paar Meter auf der verruchten Tarlabası-Straße weiter tobt die Transvestitenszene. Dazu kommt, dass Istanbul tatsächlich die einzige Stadt auf der ganzen Welt ist, die sich auf zwei Kontinenten befindet. Als wäre einer nicht genug!

Das pulsierende Zentrum des europäischen Istanbul ist die Istiklal-Straße. Viele Einkaufsstraßen sind nachts ausgestorben, die Istiklal lebt. Rund um die Uhr, jeden Tag trifft hier Oktoberfest-Feeling

auf Weihnachtsbeleuchtung. Sie verschluckt einen, treibt immer weiter, bis man erschöpft sein Ziel gefunden oder einfach aufgegeben hat. Dazwischen Musiker, tanzende und singende Menschen, jede Menge Straßenhunde und Katzen. Sie gehören genauso zum Stadtbild wie Minarette und Hochhäuser.

Als ich ein paar Tage nach meiner Ankunft auf hohen Schuhen durch diese Gassen stolpere, verfluche ich erst mal die Löcher in der Straße. Und wo, bitte schön, soll das Restaurant sein, in dem ich mich verabredet habe? Dass man dem Stadtplan nicht trauen kann, ist schnell klar. Ein paar falsche und richtige Abzweigungen später komme ich dann doch im „Cumhuriyet Meyhanesi“ an. Dort wird mir sofort ein Raki angeboten, das starke türkische Nationalgetränk reichen sie hier zum Essen wie bei uns Wein. Auf den Tischen stapeln sich traditionelle Speisen – leckeres bulettenartiges Köfte neben – oh mein Gott! – Schafshirn. Dass die

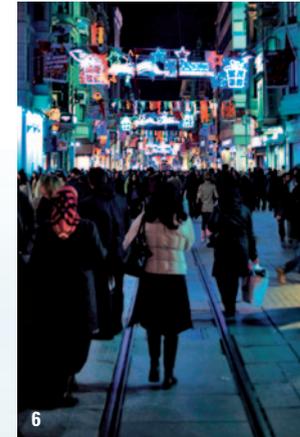
Über den Bars und Restaurants auf der Galata-Brücke (re.) braust der Verkehr, vom Geländer aus wird geangelt. Gleich daneben thront die Yeni-Moschee. Einer von vielen Gegensätzen, die unsere Autorin erstaunen

FOTO: CORBIS

Uhren hier alle auf fünf nach neun stehen geblieben sind, ist nicht nur tückisch, sondern eine Hommage an den Staatsgründer Atatürk, dessen Todesstunde sie anzeigen. Atatürk ist in der Türkei omnipräsent, beobachtet einen nicht nur streng als Statue oder Foto in jedem zweiten Geschäft, sondern auch von sämtlichen Geldmünzen und Scheinen. Im Obergeschoss des Restaurants wird getanzt: Das Publikum ist Mitte 20 und schwingt im Rhythmus der traditionellen türkischen Live-Musik. Ich frage mich, wer wohl in Deutschland so ausgelassen zu Volksmusik feiern würde?

auch mein Weg zur Arbeit ist täglich Bühne der Gegensätze. Vom zentralen Taksim-Platz, auf dem man mehr kurze Röcke als Kopftücher sieht, laufe ich hinunter in das konservative, etwas heruntergekommene Viertel Tophane. Auf den Straßen viele Männer, wenige, verschleierte Frauen. Weil sich hier aber immer mehr Galerien

und Künstler ansiedeln, kommt auch immer mehr westliche Laufkundschaft, die von den Einheimischen skeptisch betrachtet wird. Der gläubige, muslimische Verkäufer im Kiosk meines Vertrauens lehnt es zum Beispiel ab, Geld direkt aus meiner Hand zu nehmen. Darüber bin ich anfangs fast ein wenig empört. Später aber macht er wieder Punkte, indem er versucht, mir bei jedem meiner Besuche das Zählen auf Türkisch beizubringen. Strahlend bietet er mir Tee (türkisch: çay, eine der wichtigsten Vokabeln überhaupt!) und Zigaretten an oder schenkt mir etwas von seinem frischen Obst. Wir verstehen beide kein Wort, aber trotzdem ist klar: Irgendwie gehöre ich nun auch hierher. Und schon alleine deswegen mag er mich. Die Mieten in Tophane sind relativ günstig. Dabei ist der Bosphorus in Sichtweite, zum



1 Nicht weit von der Einkaufsstraße Istiklal liegt das „Lokanta Helvetia“, wo sich Hipster zu günstigen Suppen und Bulgur treffen. **2** Der schönste Café-Rückzugsort in der Innenstadt: „Limonlu Bahçe“, zu Deutsch: Zitronengarten. **3** Den besten Ausblick auf die beiden Kontinente hat man bei einem Drink in der Bar „Mikla“ im elften Stock des „Marmara Pera Hotels“. **4** Basar mal anders: By Retro ist das Vintage-Shopping-Paradies, das so auch in London sein könnte. **5** In der „Minimüzikhol“ tanzt die In-Crowd auf Perserteppichen zu Elektro. **6** Die Istiklal bei Nacht: ein Meer aus Neonlichtern. **7** Traditionell Türkisches wie diesen Fischstand in der Fußgängerzone Beşiktaş gibt es zum Glück auch noch überall

Ob man hier ausgehen kann? Und wie! Die Nacht lebt

eigenen Werke, redet man momentan vor allem über Videokunst – ohne die läuft in Istanbul Kunstwelt gerade nichts. Warum das so ist, kann mir allerdings niemand beantworten. „Vielleicht, weil es billig ist“, sagt ein Kurator mit einem Augenzwinkern.

istanbul ist so groß, dass jeder ein anderes Lieblingsviertel hat. Meines heißt Cihangir. Zum Wohnen. Zum Essen. Zum Ausgehen. Vor allem zum Ausgehen! Bevor ich nach Istanbul kam, fragte mich eine Freundin skeptisch nach dem Nachtleben aus: „Kann man da überhaupt weggehen und Alkohol trinken?“ Als ich zum ersten Mal den Club „Minimüzikhol“ betrete, möchte ich sie am liebsten sofort anrufen. Hier feiert sich das unangestrengt coole Publikum auf einer Perserteppich-Tanzfläche die Seele aus dem Leib. Um sechs Uhr morgens verlässt man selig und mit wund getanzten Füßen den Club. Liedfetzen schwappen gemeinsam mit den letzten ➔

brodelnden Zentrum läuft man zehn Minuten die schmale Gasse Kumbaracı Yokuşu hinauf. Und Kultur gibt es reichlich: Vernissagen en gros, dann das Istanbul Modern, Aushängeschild und Museum für Gegenwartskunst, das Pera Museum mit orientalischer Kunst, die mehrstöckige Ausstellungsplattform Arter und das frisch eröffnete Kulturforum Salt. Hier treffen sich Galeristen, Kuratoren und Künstler, um die wachsende Szene (ergo: sich selbst) zu feiern. Ein typischer Satz: „Schön, dich kennenzulernen, ich bin übrigens Künstler.“ Geht es nicht um die



FOTOS: VOLGA YILDIZ (6), GERHARDT-KELLERWANN (2)



Ich bin hier toleranter geworden. Auch gegenüber mir selbst



1 Ruhe neben dem Trubel gibt's gratis beim Blick auf den Bosphorus.
2 Videokunst ist der Hype: Das Kulturforum Salt bietet ein eigenes Kino.
3 im Kunstzentrum Arter hängt die Künstlerin Esra Ersen Schuluniformen unter eine Video-Leinwand

Gästen über die Schwelle und vermischen sich mit dem Geheul der Hunde, die in den morgendlichen Ruf des Muezzins einstimmen.

der Kellner, der eine Schale mit Pistazien auf meinen Tisch stellt, holt mich wieder ins Hier und Jetzt. Es ist nach Mitternacht, Zeit, die Bar „Mikla“ zu verlassen. Ich bin verabredet mit einem Fotografen, den ich hier in meinen ersten Tagen kennengelernt habe. „Wetten, du wirst Istanbul schon vermissen, wenn du noch gar nicht weg bist?“, hat er damals zu mir gesagt und ein bisschen stolz geklungen. Heute, in diesem Moment, wird mir klar, was er meinte. Es ist mir egal, dass man morgens oft im Smog badet. Dass

DER PERFEKTE TAG

1. FRÜHSTÜCK
 „Limonlu Bahçe“, Yeniçarşı Caddesi 98, Galatasaray

2. SHOPPING
 Vintage-Shop By Retro, İstiklal Caddesi 166/C, Suriye Pasajı

3. LUNCH
 „Lokanta Helvetia“, Sofyalı Sokak 8, Asmalı Mescit

4. KUNST
 Salt Beyoğlu, İstiklal Caddesi 136, Beyoğlu

5. BAR
 „Mikla“ (auf dem „Marmara Pera Hotel“), Mesrutiyet Caddesi 165, Pera

6. TANZEN
 „Minimüzikhol“, Sıraselviler Caddesi, Soğancı Sokak 1, Cihangir

7. SCHLAFEN
 „Empress Zoe“, Akbiyik Caddesi 4/1, Sultanahmet

man zwischen 17 und 19 Uhr selbst bei frühzeitigem Anruf kein Taxi bekommt, weil zur Rushhour alle ausgebucht sind. Dass der Strom in meinem Viertel im Wochentakt für mehrere Stunden ausfällt und man deswegen nur kalt duschen kann und keine Internetverbindung hat. Oder dass ich mich noch immer verlaufe, weil die Stadt einfach zu groß ist. Genau in diesen Momenten besinne ich mich auf die türkische Gelassenheit, die mir Istanbul beigebracht hat. Ich bin hier toleranter geworden. Nicht nur gegenüber einer anderen Kultur, sondern auch gegenüber mir selbst. Und zum ersten Mal habe ich nicht mehr das Gefühl, ständig etwas zu verpassen. Denn in dieser Stadt ist auch die nächste Sekunde schon wieder Leben pur. **G**

FOTOS: GERHARDT KELLERMANN (2), VOLGA YILDIZ